

# Anzeiger-Blatt

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gespaltene Zeile  
oder deren Raum 10 Pfennige.  
für den Inhalt verantwortlich:  
R. Messerschmidt.

Erscheint: Mittwochs und Samstags und  
kostet monatlich 40 Pfennige frei ins Haus  
gebrocht, in der Expedition wöchentlich monatlich  
35 Pfennige.

## Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorsbach.

Nr. 25

Mittwoch, den 28. März 1917

6. Jahrg.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

#### Oeffentliche Aufforderung

an die

#### Hilfsdienstpflichtigen zur Anmeldung zur Hilfsdienst-Stammrolle

gemäß Bundesratsverordnung vom 1. 3. 1917.

1. Alle in der Zeit nach dem 30. Juni 1857 und vor dem 1. Januar 1870 geborenen, nicht mehr landsturmpflichtigen männlichen Deutschen haben sich an ihrem Wohnorte zur Eintragung in die Hilfsdienststammrolle persönlich zu melden und die für die Ausfüllung der Meldelarten erforderlichen Angaben zu machen.

Die persönliche Meldung der in Hofheim a. Ts. wohnhaften Hilfsdienstpflichtigen hat zu erfolgen:

Donnerstag den 29. März und Freitag den 30. März dieses Jahres Vormittags von 8<sup>1/2</sup> bis 12 Uhr auf dem Rathause hiersebst.

II. Von der persönlichen Meldung ist befreit, wer sich bis zu dem für ihn maßgebenden Zeitpunkte bei dem Magistrat hier schriftlich unter ordnungsmäßiger Ausfüllung der vorgeschriebenen Karte gemeldet hat. Diese Karten mit Umschlägen sind erhältlich beim Magistrat hiersebst. Die ordnungsmäßig ausgefüllte Karte kann sowohl bei obgenannter Stelle abgegeben, wie auch der Post zur Beförderung an diese Stelle übergeben werden. Im letzteren Falle werden die Karten portofrei befördert. Jeder der Befreiungsschlag den Vermert „weersache Hilfsdienstpflichtigen-Meldung“ trägt und offen zur Abgabe am Schalter gelangt.

Die ordnungsmäßig angefüllten Karten können auch durch Vermittlung des Arbeitgeber, der Leiter von Anstalten u. s. w. an den Magistrat übersandt werden. Dieses Verfahren ist insonderheit bei den Hilfsdienstpflichtigen anzuwenden, die sich zur Zeit in Heil-, Pflege-, Hebung- oder Strafanstalten befinden.

Alle Meldenden erhalten die Bestätigung ihrer Meldung gleichgültig, ob diese schriftlich oder mündlich erfolgt ist, durch Aushändigung des zu stempelnden Abreißstreifens der Meldelarte. Erfolgt die Ueberendung der Meldelarte durch die Post, so wird der Abreißstreifen von dem Postbeamten abgestempelt und dem Meldenden ausgehändigt. Hilfsdienstpflichtige mit keinem festen Wohnsitz melden sich am 27. März 1917 bei der Ortsbehörde, in deren Bezirk sie sich an diesem Tage aufhalten.

III. Nichtmeldepflichtig sind die Personen, die mündelhaft seit dem 1. März 1917 selbständig oder unselfständig im Hauptberuf tätig sind:

1. im Reichs-, Staats-, Gemeinde- oder Kirchendienst,
2. in der öffentlichen Arbeiter- oder Angestelltenversicherung,
3. als Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte oder Apotheker,
4. in der Land- oder Forstwirtschaft; hierzu gehören auch die landwirtschaftlichen (nicht die gewerblichen) Gärtnereien,
5. in der See- oder Binnenschifferei,
6. in der See- oder Binnenschiffahrt,
7. im Eisenbahnbetrieb einschl. des Betriebs der Klein- oder Straßenbahnen,
8. auf Werften,
9. in Berg- und Hüttenbetrieben,
10. in der Pulver-, Sprengstoff-, Munition- oder Waffenfabrikation. — Hierunter fallen nur die Betriebe die unmittelbar Pulver, Sprengstoffe, Munition, Waffen oder Teile von Munition und Waffen herstellen.

IV. Gibt nach dem 15. März 1917 ein bisher nach Ziffer III von der Meldepflicht Befreiter die dort bezeichnete Tätigkeit auf oder wechselt er seine Beschäftigungsstelle, so hat er sich spätestens am dritten darauffolgenden Werktag bei dem Magistrat hier persönlich zu melden und die für die Ausfüllung der Meldelarte erforderlichen Angaben zu machen. Bei einem Wechsel des Wohnorts hat die Meldung bei der Meldestelle des neuen Wohnorts zu erfolgen. Sie kann auch schriftlich unter

ordnungsmäßiger Ausfüllung der vorgeschriebenen Karte innerhalb von drei Tagen erfolgen.

Außerdem hat der Arbeitgeber, wenn ein bisher nach Ziffer III von der Meldepflicht Befreiter die dort bezeichnete Tätigkeit bei ihm aufgibt, dieses bis zum dritten darauffolgenden Werktag dem zuständigen Einberufungsausschusse mitzuteilen. Der Einberufungsausschuss für den Kreis Höchst befindet sich in Höchst (Bezirkskommando).

Gibt ein in die Liste Aufgenommener seine bisherige Tätigkeit auf, oder wechselt er seine Beschäftigungsstelle oder seine Wohnung, so hat er dieses spätestens am dritten darauffolgenden Werktag dem Einberufungsausschuss für den Kreis Höchst a. M. (Bezirkskommando) mitzuteilen. Dabei ist die neue Tätigkeit, Beschäftigungsstelle oder Wohnung anzugeben.

V. Mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 600 Mk. wird bestraft, wer bei der Meldung (§§ 2, 3, 6 Abs. 1) wissentlich unwahre Angaben macht.

Mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft wird bestraft, wer die in §§ 2, 3, 6, 7 vorgeschriebenen Meldungen schuldhaft unterläßt.

Hofheim a. Ts., den 24. März 1917.

Der Magistrat: H e b.

#### Fleischverkauf

am Mittwoch, den 28. März 1917 von Nachmittags 1<sup>1/2</sup> Uhr ab für die Inhaber der Lebensmittelkarten No. 1—1115 und zwar:

1. bei Metzgermeister Schmidt
  - von 1<sup>1/2</sup> bis 2 Uhr No. 1—40
  - von 2 bis 2<sup>1/2</sup> Uhr No. 41—80
2. bei Metzgermeister Klüb
  - von 1<sup>1/2</sup> bis 2 Uhr No. 81—120
  - von 2 bis 2<sup>1/2</sup> Uhr No. 121—160
  - von 2<sup>1/2</sup> bis 3 Uhr No. 161—200
  - von 3 bis 3<sup>1/2</sup> Uhr No. 201—240
  - von 3<sup>1/2</sup> bis 4 Uhr No. 241—280
  - von 4 bis 4<sup>1/2</sup> Uhr No. 281—320
  - von 4<sup>1/2</sup> bis 5 Uhr No. 321—360
  - von 5 bis 5<sup>1/2</sup> Uhr No. 361—400
  - von 5<sup>1/2</sup> bis 6 Uhr No. 401—440
3. bei Metzgermeister Betzel
  - von 1<sup>1/2</sup> bis 2 Uhr No. 441—480
  - von 2 bis 2<sup>1/2</sup> Uhr No. 481—520
  - von 2<sup>1/2</sup> bis 3 Uhr No. 521—560
  - von 3 bis 3<sup>1/2</sup> Uhr No. 561—600
  - von 3<sup>1/2</sup> bis 4 Uhr No. 601—640
  - von 4 bis 4<sup>1/2</sup> Uhr No. 641—680
  - von 4<sup>1/2</sup> bis 5 Uhr No. 681—715
4. bei Metzgermeister Oppenheimer
  - von 1<sup>1/2</sup> bis 2 Uhr No. 716—760
  - von 2 bis 2<sup>1/2</sup> Uhr No. 761—800
  - von 2<sup>1/2</sup> bis 3 Uhr No. 801—840
  - von 3 bis 3<sup>1/2</sup> Uhr No. 841—880
  - von 3<sup>1/2</sup> bis 4 Uhr No. 881—920
  - von 4 bis 4<sup>1/2</sup> Uhr No. 921—960
  - von 4<sup>1/2</sup> bis 5 Uhr No. 961—1000
  - von 5 bis 5<sup>1/2</sup> Uhr No. 1001—1040
  - von 5<sup>1/2</sup> bis 6 Uhr No. 1041—1080
  - von 6 bis 6<sup>1/2</sup> Uhr No. 1081—1115

Auf jede Person über 6 Jahre entfallen 125 Gramm. Kinder unter 6 Jahre erhalten 100 Gramm gegen Vorlage der Reichsfleischkarte. Von jeder Karte werden von dem Verkäufer abgetrennt:

- bei blauen Reichsfleischkarten  $\frac{1}{10}$  Anteile und bei graugrünen Reichsfleischkarten  $\frac{1}{10}$  Anteile.
- Der Preis beträgt für Rindfleisch 2,25 Mk.
- für Schweinefleisch 1,85 Mk.
- für Kalbfleisch 1,80 Mk.
- für Kalbslebermilch 2,45 Mk.
- für Kalbsknochen Stück 0,75 Pfg.

Zeit und Nummerfolge müssen genau eingehalten werden.

#### Verkauf von Suppenwürfeln und Reisgries-suppen

am Donnerstag, den 29. März ds. Js. von vormittags 8 bis nachmittags 6 Uhr auf Lebensmittelkarten No. 1—1115 und zwar bei:

1. Müller Jakob No. 1—70
2. Consum-Verein No. 71—153
3. Petry Karl No. 154—235
4. Wenzel Nikol. Ww. No. 236—310
5. Czapel Wwe. No. 311—400
6. Hahn Heinrich Ww. No. 401—480
7. Hennemann Heinrich No. 481—585
8. Rippert Lorenz No. 586—650
9. Zimmermann Georg No. 651—720
10. Stippler Fr. Ww. No. 721—790

11. Zimmermann Jakob No. 791—865
12. Philibius Albert No. 866—950
13. Fröhling Carl No. 951—1040
14. Becker Carl No. 1041—1115

Auf jede Person entfallen entweder 80 Gramm Reisgries-suppe oder ein Suppenwürfel. Der Preis beträgt für jeden Anteil 10 Pfennig.

#### Wurstverkauf

am Mittwoch den 28. März ds. Js. bei Metzgermeister Schmidt auf Fleischkarten N 491—850 von Nachmittags 4—4<sup>1/2</sup> Uhr No. 491—610

" " 4<sup>1/2</sup>—5 " No. 611—730

" " 5—5<sup>1/2</sup> " No. 731—850

Auf jede Person entfallen 100 Gramm. Für je 100 Gramm Wurst werden  $\frac{2}{10}$  Anteile der Reichsfleischkarte abgetrennt.

Der Preis beträgt pro Pfund 2,05 Mk.

#### Heringsverkauf

am Donnerstag den 29. März ds. Js. von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 6 Uhr bei:

1. Fröhling Carl auf Lebensmittelkarten No. 89—300
2. Czapel Witwe " " No. 301—550
3. Zimmermann Jakob " " No. 551—800

Auf jede Person über 6 Jahre entfällt ein Hering. Der Preis beträgt pro Stück 22 Pfennig. Abgezähltes Geld und Packpapier ist mitzubringen.

#### Zucker-Ausgabe

am Freitag den 30. und Samstag den 31. März von vormittags 8 bis nachmittags 6 Uhr gegen Vorlage der Lebensmittelkarten und zwar bei:

1. Consum-Verein No. 1—90
2. Müller Jakob No. 91—152
3. Petry Karl No. 153—219
4. Wenzel Nikolaus Witwe No. 220—290
5. Czapel Franz Witwe No. 291—372
6. Hahn Heinrich Witwe No. 373—480
7. Hennemann Heinrich No. 481—580
8. Rippert Lorenz No. 581—670
9. Zimmermann Georg No. 671—732
10. Stippler Friedr. Witwe No. 733—788
11. Zimmermann Jakob No. 789—867
12. Philibius Albert No. 868—974
13. Fröhling Carl No. 975—1042
14. Becker Carl No. 1043—1115

Auf jede Person entfallen 850 gra. Der Preis beträgt für gelbtenen und Kristallzucker 32 Pfg. für das Pfund. Würfelzucker 36 Pfg. für das Pfund.

Hofheim a. Ts., den 27. März 1917.

Der Magistrat: H e b.

#### Bekanntmachung

Von heute ab kommen in den Geschäften von Frau A. Czapel Wwe., Kurhausstr. Heinrich Hahn Wwe., Hauptstraße Consum-Verein, Neugasse Kotti-Würfel (Fleischbrüherlos) per Stück 3 Pfennig zum Verkauf.

#### Bekanntmachung

Bei Adolf Seelig Hofengasse hier sind folgende Futtermittel erhältlich für Pferde, Schweine und Geflügel

1. Haidehäcksel das Pfund 8 Pfg.
2. Eiweißparfutter das Pfund 45 Pfg.
3. Knochenkräftfutter das Pfund 28 Pfg.
4. Knochenmehl das Pfund 15 Pfg.
5. Obsttrester das Pfund 16 Pfg.
6. Wicken das Pfund 30 Pfg.
7. Schilfrohmehl das Pfund 17 Pfg.

Hofheim a. Ts., den 26. März 1917.

Der Magistrat: H e b.

#### Bekanntmachung

Verloren eine silberne Handtasche mit 50 Mark Inhalt. — Eine Monatskarte. Gefunden: ein paar Ohrringe.

Hofheim a. Ts., den 27. März 1917.

Die Polizeiverwaltung: H e b.



## Die sechste Kriegsanleihe.

Die sechste deutsche Kriegsanleihe, auf die Zeichnungen in der Zeit vom 15. März bis 16. April angenommen werden, wird, wie wir schon angekündigt haben, aus fünfprozentigen Schuldverschreibungen und aus dreieinhalbprozentigen mit 110 bis 120 Prozent auslosbaren Reichsschatanweisungen bestehen, die beide zum Preise von 98 für 100 Mark Nennwert zur Ausgabe gelangen. Der indes die fünfprozentigen Schuldverschreibungen ins Reichsschuldbuch eintragen läßt und sich gleichzeitig verpflichtet, die Auslosung der Anleihefrüde nicht vor dem 15. April 1918 zu fordern, der braucht nur 97,80 Mark anzulegen. Reichsschatanweisungen können nicht ins Reichsschuldbuch eingetragen werden, bei ihnen beträgt mithin der Zeichnungskurs einheitlich 98, wobei daran erinnert sei, daß die kleinsten Stücke der neuen Reichsschatanweisungen über 1000 Mark, die kleinsten Stücke der fünfprozentigen Schuldverschreibungen über 100 Mark lauten. Bei beiden Anleihearten sind die übliche Stückzinsen zu verzeichnen. Die ersten Zinsen werden am 2. Januar 1918 fällig, werden vom Einzahlungstage ab auf den eingezahlten Anleihebetrag bis zum 1. Juli 1917 fünf Prozent oder 4 1/2 Prozent Stückzinsen bezahlet. Bei Zeichnungen, die nach dem 1. Juli stattfinden, nebst der Verzinsung der Stückzinsen auf Seiten des Einzahlenden, wie in früheren Fällen auch diesmal zur Erleichterung für die Zeichner die Möglichkeit der Einzahlung in Raten besteht, deren erste der 27. April und deren letzte der 18. Juli ist. Solche Zeichner, die indes schon früher in den Genuss der hohen Zinsen gelangen wollen, können vom 31. März ab Voll- oder Teilzahlungen leisten, wobei der Vorbehalt gemacht ist, daß Teilzahlungen nur in runden durch hundert Teilchen des Nennwertes zulässig sind. Zeichnungs- und Bezeichnungssachen sind die gleichen wie bei den vorangegangenen Kriegsanleihen.

Die Postanweisungen nehmen wieder nur Zeichnungen auf die fünfprozentigen Schuldverschreibungen an, und die dort zur Anmeldung kommenden Beträge müssen bis zum 27. April voll bezahlt werden. Erst am die Vollzahlung bei der Post am 31. März, so werden 90 Tage Zinsen gleich 1/2 Prozent vergütet, erfolgt die Einzahlung in der Zeit vom 1. bis 27. April, so umfaßt die Zinsenvergütung einheitlich 63 Tage und beträgt sich auf jeden Achtel Prozent. Dementsprechend sind die Verzinsungssätze für Anmeldungen bei der Post 96 1/2 oder 97 und ein achtel Prozent.

Neu gegenüber den Zeichnungsbedingungen für die früheren Kriegsanleihen ist die Bestimmung, daß den Zeichnern der 4 1/2 Prozentigen mit 110 bis 120 auslosbaren Reichsschatanweisungen das Recht einräumt ist, Schuldverschreibungen und Schatanweisungen der früheren Kriegsanleihen in die neue dreieinhalbprozentige mit 110 bis 120 Prozent auslosbare Schatanweisungen umzutauschen. Damit wird der Zweck verfolgt, den Besitzern älterer Anleihen, die viele in die neuen Schatanweisungen umwandeln möchten, die Notwendigkeit des Verkaufs zu ersparen. Dieses Recht ist jedoch befristet. Jeder Zeichner kann nämlich höchstens doppelt so viele alte Anleihen (nach dem Nennwert) umtauschen, wie er neue Schatanweisungen gezeichnet hat. Wer also beispielsweise 5000 Mark neue Schatanweisungen gezeichnet hat, gewinnt einen Anspruch auf weitere 10 000 Mark neue Schatanweisungen gegen Auslieferung eines gleichen Betrages Schuldverschreibungen oder Schatanweisungen der früheren Kriegsanleihen. Der Umtausch erfolgt mit Wirkung vom 1. Juli 1917; demgemäß sind die mit Januar-Juli-Zinsen ausgestatteten Stücke mit Zinsfälligkeit am 2. Januar 1918 einzutauschen, die mit April-Oktober-Zinsen ausgestatteten Stücke mit Zinsfälligkeit am 1. Oktober 1917. Die Einlieferer von April-Oktober-Stücken erhalten jedoch auf ihre alten Anleihen Stückzinsen für ein Vierteljahr vergütet.

Der sich über irgend eine weitere Frage unterrichten will, wird alles Wissenswerte aus der demnächst erscheinenden Zeichnungsaufforderung erfahren können, im übrigen bei allen Zeichnungssachen und Zeichnungsvermittlungssachen jede Auskunft erteilt.

## Rundschau.

!! Risikoende in drei Monaten? (Sb.) Der schweizerische

rische Freistelegraph meldet in einem längeren Teletelegramm aus New York: In Regierungskreisen Washingtons glaubt man, daß durch die Ausbesserungsmethode der Frieden in 3 Monaten erzwungen sein wird. Die Ausfuhr aus Amerika ist im letzten Monat um 80 Millionen Dollar gegen den Stand des Vormonats zurückgegangen.

Freihandel (Sb.) In der Vollversammlung der Westpreussischen Landwirtschaftskammer in Danzig hielt der Vorsitzende, Kammerherr von Oldenburg-Januschau, einen Vortrag über die Ernährungsfragen, und machte hier bei gegen den neuen Wirtschaftskreis des Kriegsernährungsamtes Front, den er als sehr bedenklich bezeichnete. Verderblich seien auch die Pläne des Unterstaatssekretärs Michaelis, der die Landräte absetzen wolle, die nicht genügend aus ihren Kreisen herausholten. Dann werde die Landwirtschaft wohl nicht mehr lange produzieren. Der Redner erklärte das Allheilmittel, in der Wiedereinführung des freien Handels auf dem Gebiete der Kartoffelerzeugung, denn dann werde das deutsche Volk so viel Kartoffeln haben wie im Friedenszeiten, allerdings zu etwas höheren Preisen. Es sei aber selbstverständlich, daß das deutsche Volk die Rohstoffe, die es am nötigsten brauche, auch am liebsten bezahlen müsse.

Originell. Das französische Handelsblatt „Mercure de France“ berichtet, wie einer (vor dem Krieg) Drüseler Spitzen über die belgische Grenze brachte. Ein Löwenhändler verfaß den Käfig eines Löwen mit doppeltem Boden, und zwar so, daß man dies nur innerhalb der Käfigtüre selbst hätte feststellen können. Da aber in dem Käfig stets auch ein Löwe mitgeführt wurde, ist es sehr begrifflich, daß dieser Schmuggel jahrelang unbestraft betrieben werden konnte.

## Rätsel Hindenburg.

In dem dänischen Regierungsblatt Politikon schreibt ein militärischer Mitarbeiter zur Lage: Wo wird Hindenburg einsetzen? Das ist die große Frage, über die sich zur Zeit nicht nur die kriegführenden Mächte, sondern auch alle anderen Völker des Erdballs den Kopf zerbrechen. Während seine Gegner angewiesen sind, jeder auf seiner Front anzugreifen, hat er hingegen den unsäugbaren Vorteil für sich, die vereinigten Kräfte der Mittelmächte auf vier verschiedenen Fronten, ganz nach seinem Gutdünken ins Treffen führen zu können. Es gibt allerdings immer noch Leute genug, die da in der Tat überzeugt sind, die Vierbundsmächte seien bereits so geschwächt, daß sie es vorziehen würden, sich für 1917 in der Defensive zu halten. Aber es sieht Hindenburg wenig ähnlich, die Offensive der Gegner in Ruhe abzuwarten, und diese werden somit gut tun, sich ihrerseits auf eine deutsche Offensive gefaßt zu machen, und zwar auf eine Offensive, von jener bekannt gefährlichen Art. (Sb.)

Frankreich (Sb.) In einigen Provinzgegenden Frankreichs mußte der Betrieb der Kriegsindustrie wegen Kohlenmangels eingestellt werden. Teilweise sind starke Betriebseinschränkungen vorgenommen worden. Der U-Bootskrieg stört das Wirtschaftsleben empfindlich, besonders aber auch die Ueberführung von Truppen von Algier nach Frankreich.

Rußland (Sb.) Wie der Tagesanzeiger aus Stockholm meldet, sind über Stockholm bis Donnerstagabend 1250 Flüchtlinge aus Petersburg auf schwedischem Boden eingetroffen. Hierunter befinden sich mehr als fünfhundert englische Staatsangehörige.

Rußland (Sb.) Jetzt darf der Zar in seiner Ruje über das Kapital „Bündnistreue“ ernstlich nachdenken und auch darüber, daß seine bisherigen Verbündeten diese „Treue“ so auffaßten, daß sie sich besaßen erachteten, entscheidend in die inneren Angelegenheiten des russischen Verbündeten einzugreifen. Vielleicht denkt er dabei auch an das drangsalirte Griechenland.

Rußland. England entgleiten immer Jügel. Das konnte doch gewiß nicht englischer Ziel sein, den Jaren abzusehen und eine Wirtnis herbeiführen, die eine Schwächung der Kampfkraft an der nordwestlicher Weise im Gefolge haben muß. Das ist die englischen Mäcker doch ganz anders vorgehen hat das Schicksal seinen Lauf genommen. Jetzt dem dem Volke Brot verschaffen können. Wird das Fall sein — und wie sollte man seit wenigen Tagen lange wurzelnde Ursachen der Not beseitigen können, wird uns in dem russischen Hunger ein neuer Weltentstehen. Dann wird der jetzige russische Umwälzungsstunde des künftigen Friedens bedeuten.

Dänemark. Am 1. April werden in ganz Dänemark Brotkarten eingeführt, und zwar werden 10 Gramm pro Person sowie Zusatzkarten für Schwache ausgegeben werden. Gleichzeitig wird eine Preisobergrenze, wonach 25 Prozent Verste in Roggen zumischen ist.

Norwegen (Sb.) Wegen Kohlenmangels sämtliche Volksschulen in der norwegischen Stadt Gjøer für die Zeit vom 16. März bis vorläufig 10. April geschlossen. Weitere umfassende Maßnahmen stehen bevor.

Schweden. Die „Snellposten“ werden in verschiedenen ländlichen Gebieten schwachgestellt worden. In Västernorrland sind etwa zwanzig Mann erkrankt, von denen bereits mehrere gestorben sind.

England (Sb.) Eine Korrespondenz aus bespricht die Stellung Lloyd Georges. Es heißt, daß Lloyd George dem Parlament mehr Anerkennung einflöße. Er selbst habe mehr Furcht vor gestrigen Freunden als vor seinen früheren Gegnern politische Isolierungskreis um ihn werde immer Man sehe, wie er hervorrage, ohne seine soliden Fähigkeiten dem Lande und dem Parlament zu sein. Es lausnt fürchte ihn heute wegen seiner politischen sei aber gewillt, wenn es notwendig sein wird ihn als Opfer seines Wagemuts zu richten.

## Amerika.

Bereinigte Staaten (Sb.) Was das die Ankunft Bernstorffs in Berlin dazu beitragen, daß Deutschland die Ueberzeugung gewinnt, daß die nicht blüht. Man hofft, daß die U-Bootskommunikationen erhalten werden, die amerikanische Besatzungsmächte. Es werden Verteidigungsmaßnahmen neuen Umfangs getroffen, wie sie seit dem Vize nicht mehr zu sehen waren.

## Aus der Welt.

Berlin. Die Seibendiebstähle wiederholen sich in Berlin fast täglich. Gestern haben Einbrecher ein Geschäft in der alten Jakobstraße 140 Stück wertvoller Seide im Werte von etwa 40 000 Mark für 12 000 Mark Herren und Damenstoffe wurden Tuchhandlung in der Landsbergerstraße gestohlen.

Berlin. Es wird ein erschütternder, noch gefällter Vorfalle gemeldet: Dort wurden in der Straße eine Frau und vier Kinder vergiftet auf. Die Eltern, die von einem Ausgange zurückkehrten, alles, um Rettungsversuche mit Sauerstoffapparaten stellen; sie blieben erfolglos. Die tot aufgefundenen hatte die Kleinen in der Abwesenheit der Eltern sichten sollen. Vermutlich liegt unvorstellbares mit Leuchtgas vor.

Rom (Sb.) Wie aus Lugano berichtet herrscht in Ober-Italien außergewöhnliche Ruhe. Lombardien, Piemont, und Ligurien sind mit Seide bedeckt. Von Novi Ligure wird eine Schneehöhe Zentimeter gemeldet. Mittelitalien ist infolge der erden Regenweilers von neuem von Ueberflutungen und Erdstürzen heimgesucht. Die Eisenbahn Genoa ist an mehreren Stellen unterbrochen und der Art Florenz aufs neue aus den Ufern getreten.

## Im Doktorhause.

Erzählung von E. L. Seyer.

Das war ein seltsames Verbrechen, dachte Herr Doktor, wenn das gewisse Schriftstück unermittelt zurückbleibt, das gewisse Verbrechen des Fremden verlegt ihn. Aber Sie haben meinen Namen doch nicht verstanden, Herr Doktor. Ich habe ganz bestimmten die Summe von sechs-tausend Mark, die mir der jetzige Anwalt der Herr Doktor über die sichere Verweise ihres Todes gibt; ob sie aber mit Ihnen verheiratet war oder nicht, ist Nebensache.

Der Fremde sah überaus auf, dann blühte es aus seinen dunklen Augen. Sind Sie der Testamentsvollstrecker des alten, reichen Herrn Böhmert? fragte er überlegen. Meins arms Frau sprach oft von ihm, er hatte sie so lieb, er war so geliebt; rechnete ich recht, daß er ihr ein Legat hinterlassen hat?

Er hat ihr oder noch ihrem Tode ihren Kindern sein ganzes Vermögen hinterlassen, sagte der Anwalt.

Ich bin ihr rechtmäßiger Erbe, als solche ihr Erbe.

Herr Anwalt schüttelte sein kopflos Haupt. Von Erben sieht kein Wort im Testament. Wir haben nur mit Helene Selos oder deren Kinder zu verhandeln.

Der Testamentsvollstrecker wollte das Wort Erbe nicht in seinem letzten Willen dulden, wandte der junge Jurist ein, damit die Schwester der Erbin nicht eintreten könne. Sprossen Sie von Frisella Delepe? fragte sie noch? Ich habe die Fremde mit unheimlichem Lächeln.

Sie lebt noch. Nun, Herr Doktor lassen Sie uns auf die Hauptfrage zurückkommen. Können Sie uns den Wohnort Ihrer Frau genau angeben?

Wohin nicht! Ihre Jahre nach unserer Hochzeit nicht ich plötzlich ihren verlassen; als ich nach einigen Monaten zurückkehrte, war sie und ihr kleines Töchterchen spurlos verschwunden. Ich war selbst kein reicher Mann, aber dennoch nahm ich die Hilfe eines Detektivs in Anspruch, doch alle Nachforschungen blieben erfolglos. Da gab ich das Suchen auf und kehrte nach Amerika zurück.

Ist das alles, was Sie zu sagen haben?

Als ich sechs-tausend Mark als Belohnung kann ich doch wenigstens verlangen, wenn Sie mir das ganze Verbrechen verweigern. Die Sache ist doch klar genug und bedarf gewiß keine weiteren Verweise. Da ich sie vor neunzehn Jahren nicht finden konnte, wird sie mit das kleine Mädchen gestorben sein.

Dann hinterließ er seine Adresse und verließ das Kontor.

Es ist ein Betrüger, wie der alte Herr sagte, oder er war ihr Gatte. Er konnte gegen Frisella Delepe, ebenso konnte er das Verhältnis, in dem seine Frau zu dem alten Böhmert stand.

Herr Holm war nicht leicht zu überzeugen. Wenn wir nicht vorsichtig sind, wird sich der Schurke durch List in den Besitz des Vermögens setzen, sagte er nachdenklich. Ich traue ihm wohl zu, daß er nächste Tage ein neunzehnjähriges Mädchen mitbringt und sie als seine vermählte Tochter vorstellt. Wo wohnt er?

Ganz in Ihrer Nähe. In der Annastadt.

Ich will ihn beobachten.

Das wird zu nichts führen. Glauben Sie doch nicht, daß Sie etwas von ihm herausbringen werden, was er verschweigen will.

Ich will nur wissen, mit wem er Umgang hat, ob ein junges Mädchen im selben Hause wohnt, die als Erbin eintreten könnte.

Lum Sie, wie Sie es für gut halten, Herr Holm, vorausgesetzt, daß Sie die Mühe nicht scheuen. Er wohnt bei Frau Schwarz; der Name Franz ist ja Ihr Diener.

Das trifft sich herrlich. Frau Schwarz wird mir alles von ihm sagen, was sie weiß, denn ich stehe in ihrer Gunst.

Koch am selben Tage ging Herr Holm nach der Annastadt. Es dunkelte bereits, aber dennoch bemerkte er eine Dame, die gerade das Haus der Frau Schwarz verließ. Er trat näher und stand im nächsten Augenblicke Fräulein Nordland gegenüber.

Ein tiefes Beh erfüllte sein Herz, als er beim flackernden Laternenschein das geisthaft bleiche Antlitz der jungen Dame sah, die früher der Lieblich seines Elternhauses, der Sonnenschein in Josefs Krankenzimmer zu sein pflegte. Ihre Augen waren vom Weinen gerötet und geschwollen; ihre Glieder zitterten, so daß sie sich

kaum aufricht halten konnte. Der junge Mann ergriff sie plötzlich bei der Hand und sein Blick über sie hin Nordland der Verwirrung, die seit dem Verbleib ihr vorgegangen war und der Entschluß reifte in das Mitleid zu lösen.

Er verzog seine eigene Angelegenheit, er hatte einen Gedanken — er mußte hier helfen und trösten, sie ihn erkannte, rührte seine Hand auf ihre Schulter.

Was heißt Ihnen, Fräulein? fragte er teilnehmend zum ersten Male schloß ihren Korbarm gekrümmt.

Ich weiß, daß Sie Sorge und Kummer haben, können Ihnen helfen?

Er legte ihre zitternde Hand auf seinen Arm und sagte sie willenlos mit sich, sie wiederholte um die Sache ihres Schmerzes fragend.

Meine Mutter hat große Sorge um Sie, erwiderte er freundlich, und wir sind sehr überglücklich, daß Sie unglücklich sind. Wir möchten Ihnen so gerne helfen, wir bemühen alle uns verschiedene Ursache. Zuerst haupt, Ihre Schulfreundin sei an allem Unheil schuld. Alice glaubt, Sie seien heimlich verlobt; meine Mutter kann nur annehmen, daß Ihnen das ruhige, einfache Leben in unserem Hause nicht mehr zusagt, und daß eine Veränderung wünschenswert.

Ich bliebe so gerne in Ihrem Hause, aber ich darf nicht, schluchzte Bertha unter Tränen.

Einen Augenblick herrschte tiefes Schweigen, dann rief Herr Holm bewegt aus:

Vertrauen Sie mir denn nicht, mein armes Fräulein? Wenn Sie mir Ihren Kummer sagen wollen, so helfe ich Ihnen gewiß helfen. Sie sind so einsam und verlassen, und da ich Sie am vorigen Freitagabend gesund habe, glaube ich auch ein Anrecht auf Ihre Sorge zu haben.

Er schloß die seine Hand auf seinem Arme und bedeckte endlich trocken sie ihre Tränen und sagte leise: Sie sind Jurist, Herr Holm, Sie können mir helfen sagen, was ich zu hoffen und zu fürchten habe. Aber versprechen Sie mir die volle Wahrheit zu sagen, so hart sie auch sein mag, ist sie doch besser als schreckliche Ungewißheit.

Fortsetzung folgt.

Landesberg. Einer größeren Fleischschlebung ist man in Landesberg a. Warthe auf die Spur gekommen. Eine Kriegertram kaufte unter Ueberführung der Höchstpreise bei einem fleischermeister große Mengen Fleisch und Würstwaren ein, die sie nach Berlin beförderte und dort absetzte.

### Alteine Chronik

(1) Schreckensstat. Eine schreckliche Mordtat wurde in Spandau verübt. Ein in der Spandauer Gewehrfabrik beschäftigter Arbeiter Otto Schulz erschlug in einem Anfall von Geistesirration den auf demselben Flur wohnenden 77 Jahre alten Arbeiter Runge mit einem Beil und zerstückte die Leiche bis zur Unkenntlichkeit. Er hatte einen heftigen Zwißerfall gehabt, sodas seine Frau einen Arzt holte. Während ihrer Abwesenheit ging Runge an der Wohnung des Schulz vorbei. Pöblich öffnete sich die Tür und Schulz zog die Runge zu sich hinein holte ein Beil und hieb wie wild auf den alten Mann ein, bis dieser kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Infolge der Aufregung erlitt Schulz selbst einen Schlaganfall, dem er erlag. Als seine Frau die Wohnung betrat, fand sie beide Leichen nebeneinander auf dem Boden liegen.

(2) Durchhalter. (36.) In einem Dorfe bei Rostock wurden einem Besitzer fünf prächtige Schinken aus der noch sehr wohlgefüllten Vorratskammer gestohlen. Statt ihrer lagen die Spießbuben fünf Heringe da und einen Zettel auf dem zu lesen war: „Wir halten durch.“

(3) Verdacht. Unter dem Verdacht die Ehefrau zu sein und deren Dienstmädchen ermordet zu haben, ist in Posen ein alter Zuchthäusler namens Köhner verhaftet worden. Köhner war vor einiger Zeit aus einer Strafanstalt entsprungen hatte sich nach Herne in Westfalen begeben um sich durch den offenbar geplanten Mord in den Besitz von Geldmitteln zu setzen.

(4) Gefangener. Der aus dem Gefängnis hinausgeworfene wurde. Auch einen solchen hat es gegeben. Es war August Ködel, der sich 1849 an dem Mord anstand in Dresden beteiligt hatte. Er brachte volle drei Jahre, bis 1862, im Waldheimer Gefängnis zu. Dorthin hatte man es ihm nahegelegt, ein Gnadegesuch einzubringen oder nur zu unterzeichnen, aber er weigerte sich. Daß er sich dem Aufstand angeschlossen, sei ihm unüberhörliches Menschenrecht, er befinde sich daher ohne Grund im Gefängnis und habe nicht um Gnade zu flehen. Da kam eines Tages, im Jahre des Heils 1862, die Begnadigung von selbst. Und was tat Ködel? Er weigerte sich, davon Gebrauch zu machen. Mit Gewalt bin ich hier herein gekommen, erklärte er, und Gewalt nur bringt mich wieder heraus. So mußte er denn buchstäblich aus dem Gefängnis hinausgeworfen werden; gewiß ein einzig dastehender Fall.

(5) Gefangener. In der steirischen Tauern-Post findet sich folgende Ankündigung: „Ich suche eine alte Person mit Geld, die das Aöleben bei mir haben kann. In einem Orte nahe der Kirche in Obersteier. Auskunft erteilt Rudolf Weh, Jelloweg, Laingasse 5.“

(6) Kühn. Für eine kühne Tat ist der Oberbeizler auf einem Unterseeboot, Karl Krause, der Sohn eines Gastwirts in Hohen-Schönhausen, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Vor einigen Monaten war das Unterseeboot auf einer Fahrt in ein von den Engländern ausgelegtes Gewässer geraten. Sofort erbot sich Krause, der von Beruf Mechaniker ist, die Gefahr zu beseitigen. Im Taucheranzug kam er durch ein Torpedoausschuhrohr das Wasser und gelang ihm, das Rey an der Stelle, wo das Boot festhängen durchschnitten. Dann ließ sich der tapfere Oberbeizler wieder durch das Torpedrohr in das Fahrzeug hinein-

ziehen. Das Unterseeboot löste sich dann mit eigener Motorschiffkraft ganz von dem Jungferns Isoren und seine Fahrt glücklich fortsetzen und beenden.

### Gerichtssaal.

Leichtsin. Aus Landesberg (Warthe) wird berichtet: Der 16-jährige Arbeiter Leberenz warf im Februar dieses Jahres im Magazin der städtischen Gasanstalt zu Landesberg (Warthe) eine brennende Zigarette fort, die in Holzwolfe fiel, so daß das ganze Gebäude eingestürzt wurde und ein Schaden in Höhe von 50 bis 60 000 Mark entstand. Bei dem starken Wind, der herrschte, war ein großer Gasometer in Gefahr und damit das ganze Viertel. Leberenz wurde vom Schöffengericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Launer als Raubmörder. Ein Raubmord in Dresden, der im Sommer vorigen Jahres verübt wurde, ist heute aufgeklärt worden. In Dresden wurde dieser Tage ein Zigarrenhändler von einem jungen Manne überfallen, doch gelang es dem Händler, den Täter festzunehmen. Nach stundenlangem Verhör gestand jetzt der Festgenommene, den Raubmord an der Verkäuferin Schöpe verübt zu haben. Er hat das Mädchen mit einem Hammer niedergeschlagen, aber nur etwa 2 Mark erbeutet. Der Täter ist der 21-jährige Mechaniker Friedrich Köler aus Bielefeld, der an beiden Beinen gelähmt ist.

### Vermischtes.

Swang zur Heirat. In Drente (Holland) besteht noch der uralte Brauch, eines jungen Mann, der seiner Braut das Heiratsversprechen nicht gehalten hat, zur Heirat zu zwingen. Das war kürzlich in einem dortigen Dörfer Fall. Die Jungmänner traten dabei als Richter gegenüber einem Bauernsohn auf, der dem Dienstmädchen seines Vaters die Ehe versprochen, kurz vor der Trauung jedoch das Verhältnis gelöst hatte. Kurz vor Mitternacht zogen sie, einige hundert Mann, vor's Haus des Wortbrüchigen, holten ihn aus dem Bett, hielten ihn in Fesseln und beförderten ihn, in eisiger Kälte, auf einem offenen Wagen, zum Hause der Braut, der ein Trommler die Ankunft des Unreuen kündete. Dieser mußte neben der Braut Platz nehmen und schwören, daß er sich innerhalb acht Tagen mit ihr verheiraten würde. — Er hat sein Wort gehalten.

Eigenartig. Von einer recht eigenartigen Sammlung weiß das römische Blatt Popolo Romano zu erzählen. Ein amerikanischer Milliardär, Walter Rothschild, ist glücklicher Besitzer von 3000 Büchern verstreuter und seltener Art. Für besonders wertvolle Exemplare einer Sammlung ließ er sich was kosten. So zahlte er einem Kanadier für drei „Polarisbe“ 3000 Lire. Den höchsten Preis mußte er für einen Fischotterkopf anlegen: er gab 25 000 Lire dafür aus. Schade, daß durch den Tauchbootkrieg die Ausfuhr nach Amerika so erschwert ist, unsere Feldgrauen hätten sich in ihren Mußestunden ein kleines Vermögen verdienen können.

Walffische im Kampf gegen Seeschiffe. Daß auch der meist für friedlich gehaltenen Walffisch keineswegs kriegerischer Eigenschaften bar ist, beweist eine in der Schiffsfahrtszeitschrift Marina mercantile Italiana veröffentlichte Zusammenstellung von Angriffen, die durch Walffische auf Schiffe ausgeführt wurden. So erzählt das Blatt, daß im Jahre 1820 ein Walffisch einem Walfangschiff gegenüber die Offensive ergriff, und zwar mit solchem Erfolge, daß das Schiff bald sank und einige Mitglieder der Besatzung den Tod in den Wellen fanden. 1875 wurde sogar ein Passagierdampfer, nämlich die der Curaw-Linie gehörige Schthia von einem Walffisch angegriffen. Bei diesem Kampf wurde eine Schraube des Schiffes abgebrochen, doch hatte der Angreifer dabei eine so erhebliche Verwundung erhalten, daß man ihn später tot fand und siegreich zum nächsten Hafen schleppte. Der Fisch hatte eine Länge von nicht weniger als 29 Meter. Im Jahre 1894 kenterte das dänische Segelschiff „Anna“ infolge eines Walffischangriffes, und die

Walfisch konnte sich mit Hilfe durch die Rettungsboot vor dem Jungendgeßen behaupten. Weiter wurde im Jahre 1902 ein anderes Segelschiff durch einen Walffisch zum Kentern gebracht, im Jahre 1903 sogar ein kleiner Dampfer auf diese Weise versenkt. Schließlich wird darauf hingewiesen, daß sogar der bekannte deutsche Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ einmal von einem Walffisch angegriffen wurde. Dem großen Schiff konnte dabei nichts geschehen, aber ein äußerst starker Rud war deutlich festzustellen gewesen.



Der größte Baum Deutschlands. In dem sonst wenig bekannten Dörfchen Schimsheim in Rheinhessen steht eine alte Platanenallee, die als der größte Baum in ganz Deutschland angesehen werden kann. Ihr Alter wird auf 900 bis 1000 Jahre geschätzt. Der Baum hat über 30 Meter Höhe und einen Umfang von mehr als 20 Meter. Er ist vor fast 40 Jahren hoch gebrandet und hat in seinem Stammkern so viel Raum, daß bei einer Reifezeit eine Musikkapelle darin spielen könnte. Das Blätterdach hat eine solche Weite, daß bei einer dichten Dichtigkeit, daß bei Regen darunter 600 Personen Schutz darunter finden.

Die größte Stenerzahlerin Amerikas. Die Frau des amerikanischen Botschafters in Wien, Frederic Cornwall Penfield, gilt als die reichste Dame Amerikas und nach Frau Bertha Krupp-Böhlen als die reichste Frau der Welt. Der „New York Herald“ berichtet nun, daß die Erbschaftsverhandlungen nach dem Tode des Vaters der Frau Penfield, William Weighman, beendet sind. Das Vermögen der Frau Penfield, die Universalerin ist, beträgt 70 Millionen Dollar. Frau Penfield bezieht aus diesem ungeheuren Vermögen eine Rente von 3 1/2 Millionen Dollar jährlich. Von diesem Einkommen hat Frau Penfield jährlich eine Einkommensteuer von 245 000 Dollar zu bezahlen. Sie ist damit die stärkste weibliche Stenerzahlerin der Vereinigten Staaten. Frau Penfield lebt seit ihrem Aufenthalt in Wien, besonders aber seit Kriegsbeginn in stiller Weise in ihrem Palais in der Alleeasse 33 höchsttätig in größtem Stil aus und die Zahl der von ihr in großzügiger Weise Unterstügten und Beschenkten ist Legion.

### Im Doktorhause.

Erzählung von E. L. Meyer.

„Ich habe mich nicht getraut,“ beteuerte er feierlich. „Ich habe mich nicht getraut,“ begann sie mit bebender Stimme, „aber meine Mutter hat ihn sehr geliebt, und ich glaube nicht, daß sie einen anderen Mann geliebt hätte.“

„Der Jemand ein namntliches Wort gegen Frauen auszusprechen?“

„Guten Sie mir Dank. Mein armer Vater war sehr unglücklich. Er war Buchhalter in einer großen Fabrik in Paris, kam in Verdacht der Unterschlagung und verlor seine Stellung. In demselben Jahr starb mein Bruder, zu ihm nach Amerika zu kommen. Auf der Reise verlor ich et. Mein Onkel hat meine Mutter sehr lieb gehabt über sein Ende geschrieben, ebenfalls der Kapitan des Schiffes, der ihm sehr zugestanden war. — Das war alles, was ich von meinem Vater wußte, bis vor ungefähr eine Woche.“

„Erzählen Sie weiter,“ amantete der Begleiter. „Sie werden sich wohl fühlen, wenn Sie Ihr Herz ausgeschüttet haben, und Sie wissen doch, daß Sie mir vertrauen können!“

„Meine Schulfreundin wohnt in jenem Hause, aus dem Sie mich kommen sehen,“ fuhr Bertha stehend fort. „Ich darf den Namen nicht nennen, denn ich mußte ihr versprechen, um zu verschweigen. Sie ist sehr einfach und unglücklich, und ich mußte sie sehr häufig besuchen.“

„Sie meinen Frau Brombach?“ warf Holm ruhig ein. „Ich weiß schon seit Wochen, daß sie bei Frau Schwarz wohnt.“

„Namen Sie das gemußt?“

„Ganz gewiß. Franz ist eine Blaubertasche, und was er nicht sagt, erzählt mir seine Mutter.“

„Ich mußte ihr versprechen, niemandem in Ihrem Hause von diesen Besuchen zu erzählen; es sollte ganz geheim bleiben. Was sollte ich da tun?“

„Es war nicht unecht, eine Unglückliche zu besuchen,“ versetzte Herr Holm freundlich, „aber ich fürchte, Sie haben selbst durch diese Besuche viel gelitten. In

welcher Verbindung steht aber Frau Brombach mit Ihrer jetzigen Sorge?“

„Wir besuchten dieselbe Schule, obgleich sie älter ist als ich. Meine Mutter hat die Familie Binden gut gekannt, aber sie wußte nicht, daß wir Umgang pflegten. Sie hatte eine große Abneigung gegen diese Familie gehabt.“ erzählte Bertha weiter.

„Jetzt, da Frau Brombach elend und einsam ist, dürfen Sie sie wohl besuchen; es ist doch kein Unrecht, sondern nur ehrenwert, den Unglücklichen Trost zu bringen.“

„O nein, gewiß nicht. Aber Emma handte mir heute einen Brief und schrieb mir, sie hätte mir eine wichtige Mitteilung zu machen.“

„Weiter, weiter,“ drängte der Jurist, „sagen Sie mir alles. Mein armes Kind, Sie zittern wieder; glauben Sie doch nicht, daß ich etwas Rachteiliges von Ihnen denke.“

„Sie erzählte mir, mein Vater sei gar nicht auf der Reise nach Amerika gestorben, sondern hätte absichtlich die Nachricht von seinem Tode verbreiten lassen, um seinen Verpflichtungen gegen Weib und Kind entgehen zu sein. Ihr Onkel ist seit einiger Zeit aus Amerika hier; sie sagte mir, er habe meinen Vater gut gekannt, er sei ein ganz schlechter Mann, der schon in Amerika mit Zuchthaus bestraft sei. Jetzt verlangt sie von mir, ich solle sofort zu meinem Vater nach New-York reisen und wenn ich mich weigere, so will ihr Onkel hier in der Stadt alles veröffentlichen, was mein Vater getan hat.“

„Herr Holm hatte manchen Blick in die verschiedensten Familien-Verhältnisse getan, aber eine solche Schleichheit war ihm doch noch nie vorgekommen. Er wußte wohl, daß oft Betrüger absichtlich ihren Tod verbreiten lassen, um einer wohlverdienten Strafe zu entgehen, aber hier in diesem Falle war nicht allein die Frau, sondern auch der Bruder in Amerika betrogen. Berthas Onkel hatte in den verfloßenen Jahren seiner Schwägerin häufig Unterstügungen zukommen lassen; er mußte also an den Tod des Bruders glauben.“

„Wenn mein Vater wirklich noch lebt, muß er ein herzloser Mensch sein,“ fuhr Bertha weinend fort, „und ich würde sehr elend und unglücklich bei ihm werden; ich mag auch gar nicht zu ihm hinreisen und möchte viel lieber hier bleiben.“

„Beruhigen Sie sich; ein Vater, der sich nie um sein

Kind bekümmert hat, kann nicht verlangen, daß es nach neunzehn Jahren zu ihm kommt.“

„Das arme Kind atmete erleichtert auf, doch die Sorge war noch nicht verschwunden.“

„Emmas Onkel wird seine Drohung wahr machen,“ schloß sie weiter, „er ist unerbittlich und wird Herosol verbreiten, daß mein Vater ein schlechter Mensch ist.“

„Das kann Ihnen kaum schaden. Wir Menschen sind das, was wir selbst aus uns machen, nicht was unsere Väter aus sich gemacht haben.“

„Sie verstehen mich nicht, Herr Holm. Emma erklärte mir ganz bestimmt, daß sie morgen zu Frau Elmertstein und ebenso zu der Schulbuchhändlerin gehen und sagen will, daß ich die Tochter eines Buchhändlers bin, wenn ich nicht bald nach Amerika abreise.“

„Ich habe nie viel von Frau Brombachs Charakter gehalten,“ wandte Herr Holm höflich ein, „aber eine solche Schleichheit hatte ich ihr doch nicht angetraut. Sie haben ihr treue Freundschaft bewiesen, haben seit Wochen ihr täglich mehrere Stunden geopfert, und zum Dank für diese Liebe sollen Sie nach Amerika gehen, oder sie will Ihnen Ihren guten, ehelichen Namen räumen.“

„Ich verstehe es auch nicht,“ sagte Bertha, „ich denke oft, sie ist nur ein Werkzeug in Herrn Elmertsteins Hand.“

„Herr Elmert! — rief Holm unwillkürlich; ich habe ihn ganz vergessen. Ich wollte mich gerade bei Frau Schwarz nach diesem Herrn erkundigen.“

„Er ist Emmas Onkel, der Bruder ihrer verstorbenen Mutter; in kurzer Zeit wird er eine große Erbschaft antreten, die er mit seiner Nichte teilen will.“

„Was sagt Herr Brombach dazu? Will er auch Teil an dem Erbe nehmen?“ fragte der Jurist ironisch.

„Wissen Sie es denn nicht? Herr Brombach ist vor vier Wochen gestorben — Emma ist Witwe.“

„Davon hatte ich keine Ahnung. Die arme Frau! Der Verlust ihres Gatten muß ein harter Schlag für sie gewesen sein.“

„Das glaube ich kaum; sie liebte ihn nicht sonderlich,“ entgegnete das junge Mädchen. „Sie sagte mir oft selbst, ihre Hochzeit sei der dümmste Streich ihres Lebens gewesen.“

### Eierverkauf

am Donnerstag, den 29. März d. J. am hiesigen Rathaus (Eingang Langgasse) von 3-3½ Uhr nachmittags auf Lebensmittellisten No. 1031-1115.  
Auf jede Person entfällt ein Ei. Der Preis beträgt pro Stück 35 Pfennig. Haushaltungen welche Hühner und Enten besitzen, sind vom Eierbezug ausgeschlossen. Abgezähltes Geld ist bereit zu halten.

### Bekanntmachung

Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder findet am Freitag, den 30. März nachmittags 2 Uhr in der Schule der Burgstraße (Lehrermobnung) hier statt. Bei der Aufnahme sind, sofern dies nicht schon geschehen ist, für die auswärts geborenen Kinder die Geburts- und Impfscheine und für die hier geborenen Kinder die Impfscheine vorzulegen.

Aufgenommen werden die in der Zeit vom 1. Oktober 1910 bis 30. September 1911 geborenen Kinder.  
Hofheim a. T. S., den 27. März 1917.

Der Magistrat: H. F.

### Holz-Versteigerung.

Dienstag, den 3. April d. J. vormittags 9 Uhr anfangend werden im Hofheimer Stadtwald Distrikt **mittl. Gang 14** gegen Kredit versteigert:

**870 m<sup>3</sup> buch. Scheit und Knüppel und 8300 Wellen**

Zusammenkunft ist bei Holzstoß 477 in der Nähe der Saatschule.  
Hofheim a. T. S., den 27. März 1917.

Der Magistrat: H. F.

### Bekanntmachung

Am 15. 3. 17 ist eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Treibriemen erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.  
Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

### Bekanntmachung

Am 20. 2. 17 ist eine Bekanntmachung betreffend „Höchstpreise für Spinnpapier aller Art sowie für einfache, gewirnte oder geschnürte Papiergarne, welche mit anderen Faserstoffen nicht vermischt sind“, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.  
Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

### Lokal-Nachrichten.

Zur Förderung der kleineren u. kleinsten Zeichnungen, der sogenannten Sammel-Zeichnungen, die bereits bei den früheren Anleihen in den Schulen mit Erfolg veranstaltet worden sind, gibt die Nassauische Sparkasse zur 6. Kriegsanleihe Anteilsscheine zu 1, 2, 5, 10 und 20 M in Blocks von 20 Stück heraus. Nach dem jeden einzelnen

Schein aufgedruckten Bedingungen wird dem Inhaber eine 5%ige Verzinsung des einzuzahlenden Betrages bis zu 3 Jahren nach Beendigung des Kriegszustandes zugesichert, alsdann erfolgt die Rückzahlung des eingezahlten Betrages bezw. die Weiterverzinsung zu 3½%. Die Anteilsscheine sollen nicht nur in Schulen, sondern auch in Vereinen, Fabriken, Geschäftshäusern, abgesetzt werden. Das Verfahren ist sowohl für diese Vermittlungsstellen, wie auch für den Zeichner und die Sparkasse möglichst einfach, auch ist spätere Legitimationsführung für die Inhaber der Scheine möglichst erleichtert. Merkblätter über die Einzelheiten des Verfahrens und Blockhefte mit Anteilsscheinen sind bei den sämtlichen Geschäftsstellen der Nassauischen Landesbank und Sparkasse erhältlich, in Wiesbaden jedoch nur im Landesbankgebäude, Rheinstraße 44.

Mit dem heutigen 20. 2. 1917 ist eine Bekanntmachung (Nr. W. 4700/12 16. R. R. U.) in Kraft getreten, durch welche Höchstpreise für Spinnpapier aller Art sowie für einfache, gewirnte oder geschnürte Papiergarne, welche mit anderen Faserstoffen nicht vermischt sind, eingeführt werden. Die im einzelnen festgesetzten Höchstpreise ergeben sich aus den beiden der Bekanntmachung angefügten Preistafeln. Der Wortlaut der Bekanntmachung, die verschiedene Einzelbestimmungen enthält, ist bei der Polizeiverwaltung einzusehen.

Durch das Verjagen einer Hauptmaschine der Mainkraftwerke in Höchst a. M. trat am Samstag früh eine nahezu dreistündige Betriebsstörung ein, die sich im gesamten weit über 100 Ortschaften erstreckenden Stromgebiet recht empfindlich bemerkbar machte. Die vielen am Verlangeschlossenen Betriebe und Werkstätten mußten feiern. In Bad Homburg v. d. G. stand auch der Straßenbahnbetrieb still.

Die deutschen Soldatenheime und Marineheime an der Front konnten infolge der Mittel welche durch die Opfertage aufgebracht sind, erheblich vermehrt werden. Bei den riesigen Unkosten welche die Errichtung und Erhaltung der Heime verursacht reichen die vorhandenen Mittel bei Weitem nicht aus. Wenn daher aufs Neue die Bitte um Beiträge für das große vaterländische Liebeswerk ergeht, so wird diese nicht unerhört verhallen. Wer bisher abseits stand und noch keine Spende einbrachte beachte den heutigen Aufruf um Beiträge zur Errichtung weiterer Soldatenheime. Das wohlgelungene Bildnis unseres Generalfeldmarschalls von Hindenburg wird überall gern willkommen sein. Die Geschäftsstelle der Spende Berlin N. W. Behrenstr. 30., quittiert über jeden einzelnen Betrag und sendet bei dieser Gelegenheit ein Heftchen mit Bildern, durch das man einen Blick in die Soldatenheimarbeit tun kann. Wir bitten um Beachtung des Aufrufes und rege Benutzung der Poststempelkarte.

Ein Merkblatt über den Poststempelverkehr mit einliegendem Vordruck zum Antrag auf Eröffnung

eines Poststempelkontos wird in der nächsten Zeit durch Briefträger verteilt werden. Alle denen, die dem Poststempelverkehr noch fernstehen, bietet sich hierdurch eine angenehme Gelegenheit sich ein Poststempelkonto eröffnen lassen. Durch den Beitritt zum Poststempelverkehr erlangen sie die im Merkblatt angegebenen Vorteile und füllen zugleich eine vaterländische Pflicht, indem sie Verringerung des Umlaufs an barem Geld und zur Berichtigung des bargeldlosen Zahlungsausgleichs beitragen. Bei dieser Gelegenheit ist auch auf das zweckmäßige bargeldlose Begleichung der Fernsprechgelder hinzuweisen. Wer nicht selbst Poststempelkonto-Inhaber ist, ein Konto bei der Reichsbank oder einer an den Poststempelverkehr angeschlossenen Privatbank usw. unter kann sich dessen zur buchmäßigen Ueberweisung seiner Guthaben bedienen. Er braucht nur eine entsprechende Erklärung beim Fernsprechvermittlungsamte und einen entsprechenden Antrag bei der Reichsbankanstalt usw. abzugeben. Die Fernsprechgelder werden jedesmal bei Fälligkeit ohne weiteres von dem einen auf das andere Konto übergeschrieben. Die Einzelheiten sind bei den Fernsprechvermittlungsanstalten zu erfahren.

### Da habert's.

Als Rentier und Zeitgenosse  
Find' ich, daß der Feind, wie's trifft,  
Uns bis dato all und jedes.  
Was wir taten, nachgedacht.

Immer über die verlorne  
Dienstpflicht schrie er „Ach und Krach“ —  
Na und nu auf einmal — fützte —  
Machte England sie uns nach.

Gar nicht lang, nachdem die Fleisches-  
Karte Deutschlands ward beschert,  
Fand trotz früheren Getreides  
Auch John Bull sie wünschenswert.

Das Getreide mahlen, stärker  
Wir und nutzen mehr das Stroh —  
Siehe da — schon ist am Werk er  
Und er macht es ebenso.

Als der Hilfsdienst ward beschlossen,  
Ging vor Schadenfreud' er hoch —  
Heute sagt er ganz begossen:  
Wach' ich doch! Wach' ich doch!

Na, wenn es euch macht Vergnügen,  
Guckt uns ab, soviel ihr könnt,  
Bloß mir scheint, betref' des Siegen  
Zeigt ihr kein Kopier-Talent.

**Wer keine Kriegsanleihe zeichnet  
hilft unseren Feinden!**

## Kleiderstoffe

in schwarz, weiß und farbig in

**Wolle, Sammt, Halbseide und Seide**

noch sehr Preiswert.

## Blusenstoffe

in aparten Farben in

**Wolle, Halbseide und Seide und gestickt**

viele Neuheiten.



## Josef Braune.

In Besätzen und  
Besatzknöpfen

finden Sie das NEUESTE.

Beachten Sie bitte meine  
SCHAUFENSTER.

## Aufforderung des Kriegsamts

zur freiwilligen Meldung

gemäß des § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den vaterl. Hilfsdienst.

Zwecks notwendiger Ablösung wehrpflichtiger, im Heimatgebiet beschäftigter Kraftwagenführer wird hiermit zur sofortigen freiwilligen Meldung hilfsdienstpflichtiger, nicht wehrpflichtiger Kraftwagenführer mit Führerschein IIIb aufgefordert. Der nach Dedung des Bedarfs in die Heimat verbleibende Überschuss kommt zur Verwendung für die besetzten Gebiete und die Etappe in Betracht.

Die Meldungen haben unter Beifügung des Führerscheins und etwaiger Zeugnisabschriften schriftlich oder mündlich bei der Kriegsamtsstelle Frankfurt a. M. Abtg. für vaterl. Hilfsdienst, Marienstraße 17 zu erfolgen.

Dabei hat der Bewerber anzugeben, ob er zum Dienst nur im Heimatgebiet (evtl. beschränkter Bezirk) oder in der Etappe und im besetzten Gebiet bereit ist.

Frankfurt a. M., den 13. März 1917.

Kriegsamtsstelle Frankfurt a. M.

**Tafel, feiner Speise-Essig**  
Tafelens in bekannter Güte,  
Suppenwürze, Bouillon-Würfel,  
Suppen-Einlagen, Citronen, Back-  
pulver, Vanillezucker können Sie  
noch genügend erhalten.

Drogerie Phildius.

### Möbliertes Zimmer

für einzelne Dame zu vermieten.  
Näheres Brühlstraße 21.

### Buchdruckerlehrling

gesucht.

Anzeige-Blatt.

## Konserven- gläser!

für alle Apparate passend.  
Billige Bezugsquelle  
A. Wenzel, Höchst a. M.  
Niederlage in Hofheim;  
RÖMERSTRASSE 8.

## Zigaretten

direkt von der Fabrik  
zu Originalpreisen.

100 Zig. Kleinverk. 1.8 Pfg.	1,40
100 " " " 3 " "	2,-
100 " " " 3 " "	2,20
100 " " " 4,2 " "	3,-
100 " " " 6,2 " "	4,50

ohne jeden Zuschlag für neue  
Steuer- und Zollerhöhung

**Zigarettenfabrik**  
Goldenes Haus  
G. m. b. H.  
KÖLN, Ehrenstrasse 34.  
Telefon 11 906.

Cigarren noch gut und  
preiswert zu  
10, 12, 15 Pfg. — Cigaretten in  
großer Auswahl 3, 4, und 5 Pfg.  
Schnupf-, Rauch- u. Kau-Tabake  
— Schneberger —  
Drogerie Phildius.

## Damehüte

in allen Geschlechtsarten ändert nach  
neuen Formen  
R. Zufall, Kreuzweg.

### Fußbodenlack

Petersburger Möbellack, Holz-  
schwarz, Gold- und Silber-Bronzen  
Ofenputz, gelber u. brauner Schuh-  
lack, Schuhcreme.  
Drogerie A. Phildius.

## Kriegs-Seife K.

Seifenpulver, Sidel, Seolin, Bus-  
pomade, Busland, Schmirgelleinen  
Schmuhbürsten, Kämme, Aufsteck-  
kämme, Seidenkämme, Haar-  
Spangen empfiehlt  
A. Phildius, Hol-Lieferant.

**Zur Frühjahrsaussaat**  
empfehlen Blumen-, Garten- u.  
Feldsämereien  
Drogerie Phildius.

Die in Industrie und Land-  
schaft tätigen weiblichen Ar-  
beitskräfte, welche eine Fürsorge  
die während der Arbeitszeit sich  
überlassenen Kinder benötigen  
wünschen werden ersucht, sich  
den unterzeichneten Mitgliedern  
Ortsstelle (Hofheim) für Frauen-  
beit bis spätestens zum 1. April  
melden:

Frau Hr. Bergfeld, Frl. Bunn-  
Frl. Den, Frau Bürgmster-  
Schwester Jemunda, Frau  
Frau Barbar, Kunz, Frl. An-  
Frl. Mannes, Frau Dr. Moll-  
Frau Phildius.

## Kaffee-Ersatz

Fürstentee, deutscher feinschme-  
cker Tee, vollständiger Ersatz  
chin. Tee, Kaffee-Essenzen  
Pfeiffer & Diller, Herzog emp-  
A. Phildius, Hofheim.

## Felle

von Kanin per Stück 50  
Hasen, Rehen, Ziegen u. dgl.  
wie Lumpen, Knochen, Eisen  
kauft zu den höchsten Preisen  
Adolf Weiß